

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 8-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Morgen erscheint diese Zeitung nicht.

Antikliches.

Se. Maj. der König hat dem Präsidenten des Handelsgerichts in Barmen, Geh. Commerzien-Rath v. Eyndern den Nothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife, sowie dem Inhaber einer Heilanstalt für Stotternde, E. Denhardt sen. zu Burgsteinfurt den kgl. Kronen-Orden 4. Kl. verliehen; ferner den bisher im Revisions-Collegium für Landescultur-Sachen als Hilfsarbeiter beschäftigten Regierungsrath Paschke zum Geh. Revisions-Rath und Mitglied des gedachten Collegiums ernannt.
Der Advokat Dr. jur. Müller in Werden ist zum Anwalt bei dem dortigen Obergericht ernannt worden.

Deutschland.

NPC. Berlin, 3. Mai. Der Reichstag setzte in seiner heutigen (37.) Sitzung die erste Beratung über die Zoll- und Steuer-Vorlagen fort. — Erster Redner war Abg. Reichensperger-Dieler: M. H. Es würde ja an sich eine sehr schwierige Aufgabe für mich sein, wenn ich einen Vordrucker, wie Herrn Delbrück es ist, nach allen Seiten zu bekämpfen hätte. Ich kann zu meiner Selbstberuhigung aber sagen, daß der geehrte Herr mir meine Aufgabe in hohem Grade erleichtert hat, indem er über diejenigen Fragen, über welche ich mich gedrungen fühle, mich hier auszusprechen, sich vollständig ausgelassen hat, — nämlich über die Frage der großen Prinzipien, welche einem Zolltarife zu Grunde gelegt werden müssen, namentlich über den hier brennend hervorgetretenen Gegensatz zwischen unserer bisherigen passiven Handelspolitik und dem jetzt beabsichtigten System des activen Schutzes mit autonomem deutschen Tarife. Ich meine, die Auseinandersetzungen des Herrn Delbrück sind auch weniger für den Reichstag gemacht worden, als vielmehr für die Außenwelt, um von vorneherein das System des Zolltarifs, wie es es uns vorgelegt ist, recht kräftig zu districiren. Anders aber steht die Sache denjenigen Herren gegenüber, die als die Matadore des Handels seit Wochen uns mit ihren Vorträgen beehrt haben. Sie haben jeden Gedanken an eine Umkehr zum Schutzsystem von sich gewiesen. Dennoch haben diese Reden auf mich einen erfreulichen Eindruck gemacht insofern, als sie mir einen Beweis dafür zu liefern schienen, daß die Herren selbst an einem Siege ihrer Sache von vornherein verzweifeln (Sehr richtig!). Denn wenn dem nicht so wäre, dann bin ich der Meinung, daß jene Herren des guten deutschen Sprichworts vom Tropfen Honig und dem Fasse Essig gedacht hätten. Sie haben durch ihre Angriffe schwerlich Stimmen gewonnen. Um Interessen handelt es sich hier allerdings, aber um die Interessen der Gesamtheit. Diese Interessen sollen und müssen sich zusammenfügen aus den Interessen aller Einzelnen, aber Aller. Das Bedenklichste in diesen handelspolitischen Auseinandersetzungen ist für mich aber gewesen, daß diese Herren die ganze Angelegenheit überhaupt nur mit dem Auge des Weltbürgers betrachtet und beurtheilt haben, nicht aber mit dem Auge des selbstbewußten Deutschen und des deutschen Volksvertreters. Es steht doch wohl zweifellos fest, daß das deutsche Volk und das deutsche Reich nicht bloß auf politischem Gebiete, sondern auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete, selbst eigene, direkte Interessen zu verfolgen und zu vertreten hat, also auch solche Interessen, die sich durchaus gegenständiglich verhalten zu den Interessen aller anderen Länder. Es besteht doch ein großer Unterschied darin, wie wir von unsern Nachbarn behandelt werden, ob wir ihnen allein die Thüren unseres Marktes öffnen und wir uns gefallen lassen sollen, daß die Herren Nachbarn uns die Thüre ihres Marktes vor der Nase zuschlagen. Wenn übrigens diese Handelspolitik prinzipiell so richtig wäre, wie sie meiner Ueberzeugung nach falsch ist, dann verstehe ich immerhin nicht, wie diese Herren es sich gefallen lassen können, daß wir bloß die passive Handelsfreiheit haben sollen, uns die aktive aber im Auslande verlagern lassen (Sehr richtig!). Die Herren Freihändler müßten uns doch helfen, diese Wohlthat vom Auslande zu erzwingen, indem wir durch unseren Tarif den Nachbarn den Wunsch einflößen, ihrerseits uns Concessionen zu machen. Nach meinem Dafürhalten ist die Aufstellung eines richtigen Zolltarifs eine der schwierigsten Aufgaben, die überhaupt an den praktischen Staatsmann herangetragen können, schwieriger als selbst die Aufstellung eines Straf- oder Einnahmengesetzes. Denn dieser Zolltarif soll und muß notwendig das ganze Wirtschaftsleben einer Nation bedingen und beherrschen. Diese Regulierung wird aber noch dadurch erschwert, daß wir immerhin zugleich unsere Exportfähigkeit im Auge behalten müssen. Das kann nur gelingen durch die Entwidlung unseres Industrielebens und damit wollen und sollen wir sorgen, damit wir nicht ausschließlich vom Auslande ausgebeutet werden. Sie können und müssen die Exportfähigkeit der deutschen Industrie sichern auch dann, wenn dies nur mit schweren Opfern geschehen kann. Diese Opfer müssen gebracht werden, wenn und inwiefern die uns umgebenden Nachbarn auf den einzelnen Gebieten eine Superiorität über unsere Verhältnisse besitzen, also unsere Konkurrenz ausschließen. Aber auch in denjenigen Branchen, in welchen wir bessere oder wohlfeilere Waaren liefern können, auch in diesen haben wir gar keine Garantie für unsere Stellung.

richtig!). Denn wenn dem nicht so wäre, dann bin ich der Meinung, daß jene Herren des guten deutschen Sprichworts vom Tropfen Honig und dem Fasse Essig gedacht hätten. Sie haben durch ihre Angriffe schwerlich Stimmen gewonnen. Um Interessen handelt es sich hier allerdings, aber um die Interessen der Gesamtheit. Diese Interessen sollen und müssen sich zusammenfügen aus den Interessen aller Einzelnen, aber Aller. Das Bedenklichste in diesen handelspolitischen Auseinandersetzungen ist für mich aber gewesen, daß diese Herren die ganze Angelegenheit überhaupt nur mit dem Auge des Weltbürgers betrachtet und beurtheilt haben, nicht aber mit dem Auge des selbstbewußten Deutschen und des deutschen Volksvertreters. Es steht doch wohl zweifellos fest, daß das deutsche Volk und das deutsche Reich nicht bloß auf politischem Gebiete, sondern auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete, selbst eigene, direkte Interessen zu verfolgen und zu vertreten hat, also auch solche Interessen, die sich durchaus gegenständiglich verhalten zu den Interessen aller anderen Länder. Es besteht doch ein großer Unterschied darin, wie wir von unsern Nachbarn behandelt werden, ob wir ihnen allein die Thüren unseres Marktes öffnen und wir uns gefallen lassen sollen, daß die Herren Nachbarn uns die Thüre ihres Marktes vor der Nase zuschlagen. Wenn übrigens diese Handelspolitik prinzipiell so richtig wäre, wie sie meiner Ueberzeugung nach falsch ist, dann verstehe ich immerhin nicht, wie diese Herren es sich gefallen lassen können, daß wir bloß die passive Handelsfreiheit haben sollen, uns die aktive aber im Auslande verlagern lassen (Sehr richtig!). Die Herren Freihändler müßten uns doch helfen, diese Wohlthat vom Auslande zu erzwingen, indem wir durch unseren Tarif den Nachbarn den Wunsch einflößen, ihrerseits uns Concessionen zu machen. Nach meinem Dafürhalten ist die Aufstellung eines richtigen Zolltarifs eine der schwierigsten Aufgaben, die überhaupt an den praktischen Staatsmann herangetragen können, schwieriger als selbst die Aufstellung eines Straf- oder Einnahmengesetzes. Denn dieser Zolltarif soll und muß notwendig das ganze Wirtschaftsleben einer Nation bedingen und beherrschen. Diese Regulierung wird aber noch dadurch erschwert, daß wir immerhin zugleich unsere Exportfähigkeit im Auge behalten müssen. Das kann nur gelingen durch die Entwidlung unseres Industrielebens und damit wollen und sollen wir sorgen, damit wir nicht ausschließlich vom Auslande ausgebeutet werden. Sie können und müssen die Exportfähigkeit der deutschen Industrie sichern auch dann, wenn dies nur mit schweren Opfern geschehen kann. Diese Opfer müssen gebracht werden, wenn und inwiefern die uns umgebenden Nachbarn auf den einzelnen Gebieten eine Superiorität über unsere Verhältnisse besitzen, also unsere Konkurrenz ausschließen. Aber auch in denjenigen Branchen, in welchen wir bessere oder wohlfeilere Waaren liefern können, auch in diesen haben wir gar keine Garantie für unsere Stellung.

fähigkeit, wenn das Ausland sich die Freiheit nehmen darf, diese unsere besseren und wohlfeileren Erzeugnisse durch seine Zollmaße zu vertheuern oder auszuschließen. Also die Handelsanbahnung im Allgemeinen und gar ohne Reprobität von Seiten des Auslandes ist unhaltbar. Es kommt mir in der That gerade so vor, wie wenn jemand von Friedenspolitik sprechen wollte, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, was der Nachbar dazu denkt und thut. Ich behaupte, daß die Zollpolitik, die seit dem deutsch-französischen Handelsvertrage von 1865 zur Geltung gekommen, schlechte Erfolge erzielt hat. Das deutsche Volk fordert daher, daß Frankreich, Italien, Oesterreich, Belgien und außerdem dem zwar handelspolitischen, aber übermächtigen England gegenüber Vorsorge getroffen werde, daß unsere Industrie bestehen kann. In England ist ja bekanntlich das Handelsystem zuerst aufgetreten; die englischen Staatsmänner haben sich aber wohl gehütet, es sofort in praktische Wahrheit zu übersehen. Erst zu der Zeit, wo England geglaubt hat, den ganzen Weltmarkt zu beherrschen, da ist es handelspolitisch geworden, und das bejubelt man in Deutschland als einen Sieg des Prinzips, während es nichts anderes ist, als ein Sieg der That. Die Nothkrise, die aus den Kreisen der Industrie zu uns dringen, beweisen, daß unsere Industrie durchdrungen ist von der Ueberzeugung, daß sie sich in einem Existenzkampfe befindet, der leicht zu einem Todeskampfe werden kann. Ich freue mich, daß der Bundesrath endlich eine Umkehr angetreten hat. Freilich ist dies aus äußeren zwingenden Gründen geschehen, kraft der Nothwendigkeit der Selbst-erhaltung des deutschen Gewerbslebens, und zweitens kraft des Wunsches, die Finanzen des Reiches besser zu stellen, als sie bisher herab stehen. Nun, m. H., für mich und meine Freunde ist diese Verquickung zweier, so weit auseinanderliegender Momente eine sehr unermüthliche; wir sind der Meinung, daß das zwei ganz aparte Schicksale seien, und wir sind namentlich der Meinung, daß von einer Mehrbelastung des deutschen Volks nicht die Rede sein kann und soll. Wir sind leider kein überreiches Volk, wir müssen uns darum nach der Dede strecken, d. h. nur dahin trachten, eine Umwandlung der finanziellen Belastung des Volkes herbeizuführen, nicht aber eine Mehrbelastung. Allerdings ist die Mehrzahl meiner Freunde der Meinung, daß eine gewisse Ermäßigung der Matrifalarbeiträge wünschenswerth sei, wann und inwiefern diese Ermäßigung durch indirekte Steuern statt der bestehenden aliquidierenden direkten Steuern herbeigeführt werden kann. Allein, m. H., wenn überhaupt erhebliche Mehreinnahmen für das Reich vom Reichstage bewilligt werden sollen, dann halte ich es für das absolute Gebot, auch alle diejenigen verfassungsmäßigen Garantien zu fordern, die eine wahre und wirksame Thätigkeit des Reichstages in sich schließt. Wir können uns dessen nicht entschlagen, unser Einnahmewilligungsrecht zu mahnen; wir dürfen uns nicht auf unser Ausgabebewilligungsrecht.

Infelice.

Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans Wilson nachgefaßt von Lina Freifrau v. Verlepiß.
(Fortsetzung.)
Regina vernahm die wohlbekannten Tritte, einem Zusammenstreffen vermochte sie nun nicht mehr zu entgehen und lehnte im Janteuil zurück.
„Ich fürchte, Du gewöhnst Dich an langes Aufbleiben, Kind; es ist elf Uhr vorüber, und Du solltest von den kühlen Wassergrößen träumen, die Undine zu besuchen pflegt.“
Würde er ihres Erfolges erwähnen, irgendwie sie loben?
Nein, und sie war froh darüber, das Lob seines Mundes wäre zu gefährlich gewesen.
„Du bist eine treue Pflegerin kindlich dankbarer Verehrung,“ sprach er mit einem Blick auf die Blumen, „kein Wunder, daß der arme Roscoe untröstlich ist, weil er Dein Interesse nicht zu gewinnen vermag. Ich wollte ihm die Gelegenheit bieten, seine Sache selbst zu betreiben, da er meine Vermittelung ablehnte. Wie machte sich Gier Zusammenfinden am Dienstag?“
Ostried Palma stand vor dem Kaminfeuer, seine Worte klangen kühl und gleichgültig, aber sie brachten Regina den Trost, ihr Geheimniß sei nicht verrathen.
„Ich sprach nur wenig mit Mr. Roscoe, weil ich das peinliche Thema nicht ferner berühren wollte.“
„So lehntest Du es also endgültig ab, mir verwandt zu werden?“
„Sie werden hoffentlich noch länger mein gültiger Vormund bleiben, anders freilich werden wir nicht verwandt.“
Sie erhob sich, um zu gehen.
„Verzeih, wenn ich Dich trotz der späten Stunde noch eine Weile von Deinen Träumen abhalte. Sei so gut und setze Dich.“
Es entstand eine unangenehme Pause. Zögernd blickte Regina auf.
Der Advokat zog einen Papierstreifen aus der Westentasche.
„Kennst Du das?“
Es war das Papier, das sie Pelep Peterson mit ihrer Adresse gegeben.
Es durchschauerte sie unwillkürlich, leises Stöhnen entrang sich der Brust.
„Regina, sei so höflich zu antworten.“
„Wie sollte ich's nicht kennen, ich habe es geschrieben.“
„Gibst Du Deine Adresse mit der Absicht, eine heimliche Correspondenz zu führen?“
Tiefe Blässe überzog ihr Antlitz.
„Ja, Mr. Palma,“ entgegnete sie mit fester Stimme.

„Zu der Vermuthung, Dein Vormund würde diese Correspondenz mißbilligen, absestirtest Du an Mrs. Mason?“
„Ja, Mr. Palma.“
Das Streifen Papier fiel zur Erde.
„Ein mir bekannter Herr kam in einem Square der Vorstadt in Besitz dieses Blattes, erkannte den Namen meiner Wundel und brachte es mir.“
„Waren Sie nicht vergangenen Dienstag in einem Wagen in der Nähe jenes Square, Mr. Palma?“
„Meine Zeit ist zu kostbar, um sie mit derlei sinnlosem Thun zu vergeuden; was sollte mich hierzu veranlassen?“
„Ich begegnete Ihnen in jener Richtung.“
„Geschäfte führten mich dahin, und nachdem ich Dir besonders aufgetragen hatte, nach der Probe sofort nach Hause zu kommen, hatte ich keine Veranlassung, zu vermuthen, Du würdest vorfälschlich ungehorcht sein.“
Er schwieg; Regina blieb ebenfalls stumm.
„Vor kaum einer Woche batest Du mich, Dir zu vertrauen. Haft Du mein Vertrauen nun nicht verwirrt?“
„Wirklich; es war unvermeidlich.“
„Unvermeidlich, daß Du mich systematisch betrügst?“ fragte er finster.
„Ich habe Sie nicht betrogen.“
„Meine Pflicht als Vormund gebietet mir, schonungslos auf Geständnisse zu dringen. Mit wem wolltest Du diese heimliche Correspondenz führen?“
Ihr Auge erhob sich zum Bilde ihrer Mutter, als suchte sie dort Mitleid und Trost. Obwohl sie erblaßte und sichtlich zusammenkauerte, war ihre Stimmung ruhig.
„Ich kann es nicht verrathen.“
„Als Stellvertreter Deiner Mutter fordere ich Antwort.“
„Und wären Sie zwanzig Mal mein Vormund, ich würde es Ihnen nicht verrathen.“
„Dann setze ich mich zu einer entehrenden Vermuthung gezwungen.“
„Könnte irgend etwas entehrender sein, als die Wahrheit?“ dachte sie, die Wahrheit, die, um ihrer Mutter willen, sie verschweigen wollte?
„Du unterhältst geheime Correspondenzen und Zusammenkünfte mit einem Geliebten, den anguerkennen Du erröthen müßtest.“
„O Gott! mit einem Geliebten!“ wiederholte Regina schmerzhaft, „wenn ich einen Vater suchte und eines Vaters schändlichen Namen, wenn ich nach der Mutter sehnte, wie können Sie von Liebe sprechen, von Liebe einer heimatlosen Waise gegenüber?“
„Gönnen Sie meiner Verlassenheit nicht, Mr. Palma.“
„Weinade drohend erhob sie die Hand, ihres Wesens leidenschaftliche Erregtheit mußte Ostried Palma überraschen, so hatte er sie nie gesehen.“

„Regina, wie konntest Du mich so schmächtig betrügen?“
„Es war nicht meine Absicht. Ich bin nicht der schändlichen Motive schuldig, die Sie mir unterstehen, Mr. Palma, dennoch kann ich nicht erklären, was Sie so streng verdammen. Pfllichtgefühl allein war mein Beweggrund, mein Gewissen spricht mich frei, Niemand aber als meiner Mutter werde ich die Wahrheit bekennen. Bitte, senden Sie mich zu ihr. Ich bat Sie, mir zu vertrauen; Sie finden mich dessen unwürdig, verlassen mir selbst Ihre Achtung. Es ist hart, denn ich hoffte stets Ihre gute Meinung zu verdienen. Wohl, ich muß es ertragen, Sie aber werden mich nicht mehr würdig erachten, unter einem Dache mit Ihnen zu wohnen, und ich flehe, senden Sie mich sofort zur Mutter.“
Es war nicht mehr das Kind von gestern, es war ein leidenschaftliches Weib. Ostried Palma trat ihr näher.
„Als Du mich batest, Dir zu vertrauen, that ich es; willst Du mir eine ähnliche Günst erweisen? Lily, vertraue mir.“
„O, Mr. Palma, ich kann nicht: verlangen Sie es nicht von mir.“
Er nahm ihre Hände, löste die kalten Finger auseinander und faltete sie in seinem warmen Druck. Sie versuchte, sie ihm zu entziehen, die Schatten um die großen Augen wurden tiefer.
„Ich will Dein Geheimniß nicht mißbrauchen, Kind; zeig mir Dein Herz.“
Als fürchte sie, er möchte darin lesen, schloß sie die Augen und antwortete unter Schluchzen.
„Es ist nicht mein Geheimniß, es berührt Andere, und ich würde lieber sterben, als es verrathen. Bitte, lassen Sie mich für immer gehen.“
Einige Sekunden schien Mr. Palma in Gedanken verfunken, dann lachte er hell.
„Tapferes, treues Herz!“ rief er, sich zu ihr neigend, „ob Du wohl eines Tages dem Gatten so muthig ergeben sein wirst, wie Deiner Mutter? Brauchst mir Dein Geheimniß nicht zu verrathen, Lily, ich weiß Alles und kann Dir kaum verzeihen, daß Du Dich in's Reich jenes elenden Vagabunden gewagst.“
Sie schrak zusammen.
„Ohne es zu vermuthen, gabst Du Deinem und Deiner Mutter bittersten Feinde Almosen. Seit Jahren steht Pelep Peterson zwischen Dir und Deiner unbefohlenen Herkunft.“
Regina schwannte, ihre Finger schlossen sich krampfhaft um die seinen, als sie, der Besinnung kaum mehr mächtig, fragte:
„Also ist — er nicht — mein...“
Das Wort erstarb auf der bebenden Lippe.
„Er ist der Mann, der Deine Mutter vor ihrem Gatten verleumdete und entwürdigte.“
„O dann — dann ist er — dann kann er — nicht — mein Vater sein.“

beschränken. Redner geht sodann auf die Geschichte des Zollvereins ausführlich ein und führt dann weiter aus, daß der deutsch-französische Handelsvertrag nicht aus wirtschaftlichen, sondern aus politischen Gründen zu Stande gekommen, daß aber die wirtschaftlichen Einrichtungen eines Landes nicht der Politik untergeordnet werden dürfen. Wir müssen unsere Consumartikel, schließt Redner, selber produciren auf die Gefahr hin, sie auf einige Zeit theurer bezahlen zu müssen. Die Behauptung, daß in schutzollnerischen Ländern der Export abnehme, ist nicht richtig, denn Frankreichs Export hat sich in den letzten Jahren vermehrt. Der Reichstag muß endlich für die deutsche Industrie Sorge tragen. Bismarck rechts und im Centrum. — Abg. Dr. Wambertger vertheidigt in langen Ausführungen seinen freihändlerischen Standpunkt. Es sei gar nicht mehr möglich, sich auf einen principiellen Streit einzulassen, denn Jeder habe sich seine eigene Meinung bereits gebildet. Die neuen Projekte gingen darauf aus, die Taschen der Steuerzahler noch mehr in Anspruch zu nehmen, als es bisher geschehen. Die getrigge Rede des Reichstanzlers habe nach allen Seiten große Verheißungen gemacht; man dürfe aber dem Volke nicht etwas versprechen, was man nicht halten könne. Jetzt, wo die Lehren des Socialismus Alles durchseht haben, sei es gefährlich, den Staat zum Compensator des Volkswohles machen zu wollen. Der Reichstanzler müsse der Wirkungen des Socialistengesetzes sehr sicher sein, daß er sich mit Ideen trage, die denen der Socialdemokratie sehr ähnlich seien. Der Reichstanzler befolge die Taktik, die Parteien, welche ihm in der inneren Politik opponiren, niederzuwerfen wie seine äußeren Feinde. Jetzt habe er sein ganzes System in der Handelspolitik geändert. Fürst Bismarck habe früher behauptet, daß er zur Durchführung seiner Idee ohne Vorurtheil sich der verschiedenen Elemente des Parlaments bedienen würde.

Zu den drei alten Compagnien sei nun eine vierte, das Centrum getreten und dieses bilde die Kerntruppe des Reichstanzlers. Er glaube nicht, daß das Centrum die Absicht habe, seine religiösen Ueberzeugungen dem Zolltarif zu opfern, das Centrum sei immer in seiner Majorität schutzollnerisch gewesen, ihre ganze politische Anschauungsweise entspreche auch auf wirtschaftlichem Gebiete mehr dem Rückschritt als dem Fortschritt. Der Herr Reichstanzler sei daher eigentlich zum Centrum übergegangen. Redner geht sodann auf die Einzelheiten des Tarifs ein und kommt zu dem Schluß, daß das deutsche Volk und die deutsche Industrie auch diesen Tarif überleben werde, daß aber die aus demselben hervorgehenden Schäden den Urhebern der Politik zur Last gelegt würden. — Finanzminister Hübner glaubt, daß in dem, was der Vorredner gesagt, viel mehr Agitation liege als in der angeblichen Agitation, die dem Reichstanzler zugesprochen werde. Im Uebrigen sei der Kampf gegen die Socialdemokratie nicht gegen die wirtschaftliche Lehre derselben, als vielmehr dagegen gerichtet gewesen, daß sie als eine geschlossene Gesellschaft innerhalb des Staates die Grundprinzipien desselben habe zerstören wollen. — Zum Schluß vertheidigt noch Abg. Frhr. v. Minnigerode unter großer Unruhe des Hauses den Zolltarif, namentlich die Getreidezölle, bleibt aber im Zusammenhange vollständig unverständlich. — Um 4 1/2 Uhr wird die weitere Verathung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Im Reichstage werden Anträge zum Tabaksteuer-gesetz vorbereitet, wonach die Sätze für ausländischen resp. inländischen Tabak auf 30 resp. 15 M., andererseits auf 50 resp. 25 M. reducirt werden sollen.

Die hiesige russische Botschaft machte dem Prinzen Battenberg die Mittheilung von der Anerkennung seiner

„So wenig, als ich. Endlich ist mir's gelungen, seine ...“

Regina hörte nichts mehr, benüßte sich zum Aufstehen.

Seit Montag hatte das entsetzliche Gespenst sie verfolgt, ihr die Ruhe geraubt bei Tag und Nacht, und die unerwartete Befreiung von demselben war überwältigend.

Mit Härtlichkeit beugte sich Otfried Palma über das bleiche Antlitz. Nach wenigen Augenblicken sah er Regina's zarte Lider zucken, sich öffnen und begegnete dem ersten unsichern Blick.

„Gewiß warst Du in den unheimlich kalten Grotten Deiner Undinenwelt,“ lächelte er, „denn Du gleichst einer halb erstarrten Lilie. Setz Dich auf, Kind.“

„War es ein Traum?“ fragte sie, nachdem das Bewußtsein ganz zurück gekommen, „oder sagten Sie mir, jener Mann sei nicht mein Vater?“

„Ich sagte es; er ist ein bössartiger Schurke, der Dich durch schlaue Betrug zu ängstigen wußte.“

„Und ist es wahr?“

„Vollkommen wahr; seit Jahren schon spüre ich ihm nach, und endlich habe ich das Bekenntniß schwarz auf weiß, das Dich und Deine Mutter von aller Zweideutigkeit befreit.“

„Gott sei Dank, o Gott sei Dank!“

Thränen glitten über ihre Wangen, das Zucken des Mundes verrieth, es sei unmöglich, die lange überreizten Nerven zu beherrschen.

„Gib auf Dein Zimmer, Lili, und ruhe; Du müdestest erst krank.“

„Nicht, wenn ich gewiß weiß, daß er mich nicht als sein Kind beanspruchen kann; o, Mr. Palma, der Gedanke machte mich schier wahnsinnig.“

„Wirf ihn von Dir wie einen lästigen Alp, Pelegr Peterson wird Dich fester nicht mehr quälen.“

Unter Thränen faltete sie bewegt die Hände.

„O haben Sie Mitleid, Mr. Palma, sagen Sie mir, wer ich bin. Kennen Sie meinen Vater?“

„Ich kenne seinen Namen, noch aber darfst Du ihn nicht wissen, Deine Mutter will es nicht.“

„So sagen Sie mir nur das Eine; ist mein Vater ein gebildeter Mann?“

„Sein Benehmen Deiner Mutter gegenüber ließe das bezweifeln, in den Augen der Welt aber gehört Dein Vater den gebildeten, den aristokratischen Kreisen an.“

Regina schluchzte laut.

Die Festigkeit ihrer Bewegung machte Otfried Palma bange. Er geleitete sie zur Thüre.

„Beherrsche, sammle, Dich, mein Kind, versuche zu schlummern, nachdem Dein gepeinigtes Herz Ruhe gefunden.“

„Ich danke, Mr. Palma, ich will es versuchen.“

„Und ein andermal, Lili, vertraue mir, vertraue Deinem Vormund in Allem. Gute Nacht; Gott behüte Dich!“

(Fortf. folgt.)

Wahl zum Fürsten von Bulgarien seitens der deutschen Regierung. Prinz Battenberg geht von hier nach Wiesbaden, um vom Kaiser der Abschied aus der deutschen Armee zu ver-langen.

Das Stärkeverhältniß der Fractionen im Reichstage ist nach den neuesten Abänderungen folgendes: Die Fraction der Deutsch-Conservativen zählt 56 Mitglieder, die der deutschen Reichspartei 52 und 6 Hospitanten, die Fraction der National-Liberalen zählt 102 Mitglieder, die der deutschen Fortschrittspartei 22 und 2 Hospitanten (Wulfsheim und Dr. Meyer-Schleswig), das Centrum zählt 93 Mitglieder und 10 Hospitanten, die Polen sind 14 Mitglieder stark, die Socialdemokraten 9. Keiner Fraction gehören 30 Mitglieder an, davon 15 aus den Reichslanden.

Ueber die getrigge parlamentarische Soiree beim Reichstanzler berichtet die „Post“: „Dem Centrum waren anwesend die HH. Windthorst, Schroeder (Hippstadt), Gräter, Forcade de Biair. Der Reichstanzler unterließ sich längere Zeit mit Hrn. Windthorst. Nach dem Souper fand noch eine längere Con-versation statt, die sich, wie erzählt wird, theils um die Frage drehte, welche Dauer die General-Discussion über die Tariffrage wohl haben werde (in parlamentarischen Kreisen ist man, wie wir hören, der Ansicht, daß dieselbe wahrscheinlich am Dienstag werde geschlossen werden). Der Fürst Bismarck erzählte ferner auch von seinen durch amtliche Berichte bestätigten Nachrichten über die höchst bedrückte Lage des Bauernstandes und die zahlreichen Substationen, welche denselben in den letzten Jahre betroffen hätten.“

München, 2. Mai. Der König empfing den neuernannten Bischof von Würzburg Dr. Stein vorgestern Abend 7 1/2 Uhr in längerer Audienz, worauf in Gegenwart des kleinen Corteges im Thronsaale die Sidesabnahme des Bischofs erfolgte. Staatsminister Dr. v. Luz verlas die vorgeschriebene Sidesformel und hierauf legte der Bischof den Eid in die Hände des Königs ab. Um 8 1/2 Uhr war die Ceremonie beendet. — Nach Ausweis des hiesigen Polizeiberichts sind infolge des Wuchererlases der hiesigen Polizeibehörde bereits zwei Wucherer von hier ausgewiesen worden. Hoffentlich wird im übrigen Deutsch-land bald in ähnlicher Weise vorgegangen.

München, 2. Mai. Dem „Münch. Corr.“ wird von hier telegraphisch gemeldet: „Wegen der bevorstehenden Ankunft des deutschen Kronprinzen in Kissingen ist heute Gendarmarie dort-hin abgegangen.“ Der Kronprinz traf in Kissingen am Abend des 1. Mai ein.

Belgien.

Brüssel, 1. Mai. Die Bergleute des Levant du Henu im Grubenbezirke von Mons haben gestern abends die Arbeit geweigert, weil sie nur drei Mal in der Woche einfahren sollten, was bei dem ohnehin geringen Lohn zu wenig Verdienst abwürfe. Im Dorfe Cuesmes zogen sie in Scharen umher und fordern drohend Brod. Von Mons sollen Truppen dorthin abgehen, um Gewaltthätigkeiten zu verhindern.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Die Frage Blanqui schwebt noch immer. Das Ministerium hat noch keine entschiedene Stellung ge-nommen, es sei denn dadurch, daß es, wie schon gemeldet, im Amtsblatt von den 8 bei den am 20. stattgehabten Nachwahlen Gewählten bloß die Namen von 7 mittheilt, also indirect die Wahl des achten Gewählten, Blanqui, für ungültig hält. Die „Marxistische“ dagegen will neuerdings wissen, daß das Mi-nisterium über die Frage Blanqui getheilte Meinung sei. Eine Seite desselben wolle angeblich, daß die Regierung sich darauf beschränke, der Kammer die Gründe darzulegen, welche ihrer An-sicht nach Blanqui für unwählbar machen. Die übrige Theil sei der Ansicht, daß die Regierung die Nichtigkeitsklärung der Wahl verfolgen müsse, und dieser letztere Theil scheine die Oberhand zu haben. Im Uebrigen glaubt die „Marxistische“ nicht an die in der Luft schwirrenden Gerüchte von einer Ministerkrise. Un-terdessen werden die Angriffe der radikalen Presse immer hefti-ger. So sagt die „Marxistische“, es wird darüber gesagt, daß man die Trommel der socialen Revolution schlage. Gewiß schlägt man sie, aber noch lange nicht genug.“ Der „Proletaire“ dagegen schreibt: „Die Generale, welche sich der Commune wider-setzten, hätten ein Verbrechen begangen“ und zählt dann die Geheiß der Commune auf. Die Ermordung derselben wird ein-fach „Execution“ genannt, als ob es sich um die Vollstreckung eines obrigkeitlichen Urtheils gegen Verbrechen handle. Die Ra-dikalen fordern auch die Wiederaufnahme der Communisten in die Ehrenlegion. Bisher hat man über dieses Verlangen noch keinen Beschluß gefaßt und der „Figaro“ drückt die Hoffnung aus, man werde die Ehre einer so hehren nationalen Institution zu wahren sich bestreben. Aber auch die Katholiken sind rührig und unterschreiben massenhaft die Petitionen gegen die Gesetzesvorlagen Ferry's. Die Regierung rächt sich dafür in überaus kleinlicher Weise an den Unterzeichnern der Petitionen, welche sie maßre-geln kann. Solche Maßregelungen greifen immer weiter um sich. Zu Lombez ist der Maitre Becanne deshalb abgesetzt worden, weil seine — Frau die Petitionen angeregt und er das geduldet habe. Es lebe die Gerechtigkeit!

Die Strikes in den Kohlenfeldern von Valenciennes drohen immer weitere Ausdehnungen zu nehmen. Es ist sehr un-wahrscheinlich, daß die Forderungen der Strikenden bewilligt werden. Eine um so größere Gefahr schließt indeß diese Bewe-gung in sich, als man die Absicht hat, die gegenwärtigen Lohn-sätze gar noch zu reduciren, eine Maßregel, die gegen 30 000 Grubenarbeiter in der Umgebung von Valenciennes treffen würde. Truppen sind bereits abgegangen, um die Grubeneingänge in den umliegenden Ortschaften zu besetzen.

Der Arbeiterstreik ist nun auch zu Levant ausgebrochen, wo man die Arbeit auf drei Wochentage beschränken wollte.

Der Professor Louaud von der Universität Toulouse hat für seine „Geschichte der Parlamente und der Generalstaaten“ seitens der Akademie der moralischen Wissenschaft den Preis von 2000 Frs. erhalten. Gewiß ein neuer Grund für Ferry, um die Unterrichtsfreiheit zu unterdrücken.

Italien.

Rom, 2. Mai. Der Papst empfing heute die französischen Pilger. Er drückte seine große Freude aus, die Söhne der ebe-nmächtigen französischen Nation zu sehen, welche zum achten Male

in nationaler Wallfahrt nach Rom gekommen seien. Sie wählten den Eifer mit der Unterwerfung unter die Autorität der Kirche in einem Jahrhundert zu vereinigen, in dem der Geist des Ungehorsams fast allmächtig sei.

Aus Rom, 29. April, wird dem „Mainzer Journal“ geschrie-ben: Heute vor acht Tagen wurde der berühmte Dogmatiker P. Kleutgen während der Vorlesung vom Schläge gerührt und ist seit-dem am linken Seite gelähmt; die geistige Klarheit hat er kei-nen Augenblick verloren. Die Ärzte erklären den Anfall für leicht; bis heute ist aber in Bezug auf den Gebrauch der Hand und des Beines eine Besserung nicht eingetreten.

Spanien.

Madrid, 3. Mai. Bei den heutigen Senatswahlen hat sich eine große Mehrheit für die ministeriellen Bewerber ergeben.

England.

London, 2. Mai. Auf die Interpellation Peels über die „Schreckensherrschaft in Rußland“ antwortete heute der Schatzkanzler Northcote:

Die Regierung habe über augenblicklich in Rußland stattfin-dende Verfolgungen keine Mittheilungen erhalten, auch sei es mit der Pflicht der Regierung ganz unvereinbar, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands einzumischen. Die Vorstellungen, zu de-nen sich die Regierung im Jahre 1852 in Neapel veranlaßt ge-sehen habe, hätten die Protokolle des Pariser Vertrages zur Basis gehabt, der Erfolg jenes Schrittes sei nicht der Art gewesen, die Regierung zu einer Wiederholung zu ermutigen, selbst wenn der-selbe Grund vorliegen sollte.

Rußland.

Petersburg, 2. Mai. Das „Geflüsterte-Comite“ leugnet in den neuesten Proklamationen jede Mitschuld an dem Attentat vom 2. April und behauptet, daß Solowjew einer anderen radikaleren Seite angehöre, von deren Befehlen sie bisher noch nicht einmal Kenntniß gehabt, auch müßte das Publikum ja hinlänglich unter-richtet sein, wie sie in Bezug des Kaiserermordes dächten. Ferner sagt die Zeitung „Land und Freiheit“: Wir hören jetzt wiederum vielfach das Gerücht auftauchen, daß man uns demnächst mit einer Verfassung beglücken wird, aber das verlangen wir gar nicht. Was hätten wir auch unter den jetzigen Verhältnissen von einer Verfassung! So lange das Land keine Gerechtigkeit kennt, kann es auch keine Verfassung gebrauchen. Man gebe uns Ge-rechtigkeit ohne Ansehen der Person, damit sind wir zufrieden. Geht aber die Karre den gewöhnlichen Weg weiter, dann bleibt auch unser altes Programm aufrecht erhalten und das heißt: Tod der Hofcamarilla, Tod allen verbrecherischen Beamten u. s. w. Dann kommt die Revolutions-Zeitung nochmals auf Solowjew zu sprechen und sagt, die Regierung möge sich hüten, denn die Freunde von „Land und Freiheit“ hätten ihre Agenten an-gestellt, die ihnen eines Tages genau berichten würden, auf welche Weise der Thäter zum Geständniß gebracht worden wäre, und wehe den Ärzten und wehe vor allem Dr. Batolin, wenn dies durch irgend welche medicinischen Kniffe geschehen sei.

Petersburg, 3. Mai. Justizminister Rabofow ließ die angehefteten Advocaten kommen und theilte ihnen mit, er freue sich, daß außer dem Advocaten Olchin kein anderer ernstlich compromittirt erscheine. Stajnow und Andere, bei denen man zwar wichtige Schriften gefunden hätte, die aber selbst nicht zu den Mitwissern gehörten, würden bald freigelassen werden.

Petersburg, 4. Mai. Nach einem amtlichen Telegramm aus Orenburg vom 3. d. ist der Brand nunmehr gelöscht mit Ausnahme weniger Stellen, an welchen noch Holz unter dem Schutte glimmt. Es sind energische Maßregeln zum vollständigen Löschen getroffen worden. Die meisten Obdachlosen sind bereits untergebracht. Brod wird unentgeltlich vertheilt und das Un-terstützungscomite hat die Stadt in 5 Bezirke eingetheilt, um das Einziehen zuverlässiger Nachrichten über die Nothleidenden zu er-leichtern. Die Kentei so wie einige Banken haben ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Bei dem Deffnen eines feuerfesteren Schranke in der Abtheilung der Reichsbau ergab sich, daß in demselben gegen 300 000 Creditruef verlohrt waren, während Silber und Gold so wie andere Werthpapiere unbeschädigt vorgefunden wurden.

Wie aus Odessa gemeldet wird, sind um den Sommer-fest des Czaren nicht weniger als acht Infanterieregimenter, sieben Artilleriebrigaden, ein Minenbataillon, die Krim'sche Division und eine Marinebrigade aufgestellt worden. Ein Circular des Mi-nisters des Innern an die Gouverneure seht dieselben in Kennt-niß, daß alle Forderungen und Vorschläge der zeitweiligen Ge-neralgouverneure von Petersburg, Charlow und Odessa, wie auch der Generalgouverneure von Moskau, Kiew und Warschau, denen zeitweilig dieselben Rechte, wie jenen, verliehen sind, unverzüglich auszuführen werden müssen, obwohl der Wirkungskreis der Ge-neralgouverneure nur auf das ihnen unterstellte Territorium aus-gedeht ist. Damit ist der Belagerungszustand auf das ganze russische Reich erweitert worden. — Dem Blatte Sibir wird aus dem Gouvernement Tomsk berichtet, daß die Deportationen nach Sibirien in den letzten Monaten noch nie dagewesene Dimensionen angenommen haben. So hat die Colonie Semiluschinsk, deren Seelenzahl 2494 betrug, im Laufe der Monate Januar und Februar dieses Jahres einen neuen Zuwachs von 3166 Personen, frisch Verbannter, erhalten. Die Folge davon ist, daß die älteren Angeseßten, deren Fortkommen dadurch sehr erschwert wurde, ihre bisherigen Wohnsitze verlassen und nach an-deren Gegenden auswandern. Im Gouvernement Tobolsk macht sich diese „Ueberbevölkerung“ in ähnlicher Weise geltend.

Aus Krakau, 2. d., wird gemeldet: Die Polizei in Riew erfuhr dieser Tage, eine Anzahl von Rihilisten hätten sich in einer Privatwohnung versammelt; letztere, gewarnt, hoben. Am folgenden Tage wurde ein geheimer Polizei-Agent auf der Straße ermordet. Der Mörder, Namens Anojanoff, wurde entdeckt und arretirt; in Folge dessen wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Türkei.

Constantinopel, 2. Mai. In der armenisch-katholischen Kathedrale zu Constantinopel wurde dieser Tage das seitens der hohen Pforte dem Patriarchen Cassin übergebene Bestätigungs-diplom demselben feierlichst zugeföhrt, des Abends fand dieselbe Uebergabe in der lateinischen Kathedrale statt unter Anwesen der apostolischen Delegirten Mgr. Grafelli, dem Gesandten Oester-

reichs, dem franz. Botschafter Journé, vielen anderer hohen der Katholiken war gemäß zwölf Notar Anzähl der armen geföhrt und haben tholischen Kirche be dingungen zum A werden theilweise treffende Commis dungen in nach resp. Verpächter 2. Der Antrag a alten Kirchhofsmann sich bei dieser Einfir wonach die Einfir find, als gemein 3. Trottoiranlage Verammlung erkl der Häuser in der kommen, daß eine straße angelegt we führen. Im Fall werden könne, hal digen Anlagen zu Position: Arbeiter erlebte und theil hierüber in später straße wird verlag des Todtengraber lung beschließt f Ebenso wird das abgelehnt.

Grefeld, 2 fand, so schreibt d Polizei gerichte ihr 1877 gefeierten Wort zu ungewi ciren, wonach Sla vollzöhlige Erlaub ornung wurde in gehandhabt, so i Jahresfrist zu m mehr in Kraft. flaggen mehrere Häuser, ohne di dem Glauben, da irgend einen dem dieselben jedoch Kempen übertraf bis sie endlich Gegen dieses U Folge dessen die gericht verwiesen Male in der d daß die Verordn sei; sie vermochte zu erbringen un geschuldigten, der Abwesenheit ohne verurtheilt.

Die Bra Grefeld haben b geregt. In einen den Reichstag ge Braumalg-Steu

Revelar, Vogelwelt wird d Adersmann endt Tage nicht gebra wunderung ein L merkwürdigste b mann das Ge au braucht wird, un geföhrt von seine als wären Weib loses Treiben si

Duisburg und Sterbelade Tagen verdurchn den Familienvate sise des Sparcal Gelber nach und am Sonntag No die Nacht ergrif

Gerresheim Gerresheim und lichen Begebenh gang machte, b Böfchen war d gelöhrt war, f und von der G Hierauf verlang leistete Dienste, Voll drohen d den Wald zu thaten; jedoch n sich wieder in d Male hinausge zingelte ihn. I um Hülfe zu h mit Messern un zu gehen, blieb Mann tobt und zu Hülfe gelom

en. Sie wählten
ität der Kirche in
eist des Ungehör-

Journal' geschrie-
Dogmatiker P.
führt und ist fei-
arbeit hat er lei-
Anfall für leicht;
er Hand und des

Peels über
antwortete heute

Rußland stattfin-
auch sei es mit
in die inneren
ellungen, zu de-
veranlaßt ge-
trages zur Basis
lt gewesen, die
selbst wenn der

mit" leugnet in
den Attentat vom
eren radikaleren
ch nicht einmal
nlanglich unter-
achten. Ferner
n jetzt wiederum
denmächst mit
angen wir gar
erhältnissen von
rechtigkeit kennt,
gebe uns Ge-
wir zufrieden.
er, dann bleibt
das heißt:
Beamtin u. f.
auf Solowjow-
den, denn die
Agenten an-
den, auf welche
en wäre, und
in, wenn dies
seio.

sofow ließ die
mit, er freue
derer ernstlich
bei denen man
selbst nicht zu
werden.

den Telegramm
or gelöscht mit
woll unter- dem
n vollständigen
n sind bereits
das Unter-
weist, um das
enden zu er-
ihre Thätigkeit
eren Schranken
in demselben
und Silber und
vorgefunden

den Sommerf.
menter, sieben
Division und
ular des Mi-
n in Kenn-
itwelligen Ge-
pessa, wie auch
arischau, denen
n, unverzüglich
Streit der Ge-
ritorium aus-
auf das ganze
ibir wird aus-
ortationen
ie dagewesene
lonie Semis-
der Monate
Zuwachs von
folge davon
dadurch sehr
und nach an-
Lobolsch macht
tend.

ie Polizei in
liste n hätten
warnt, flohen.
Agent auf der
yntoff, wurde
Verhaftungen.

sch-katholischen
s seitens der
Befähigungs-
fand dieselbe
Affären des
mbten Dekre-

reichs, dem französischen Botschafter-Personal (der französische Botschafter Journer ist noch nicht von seinem Urlaub zurück) und vieler anderer höherer Persönlichkeiten. Die Beteiligung seitens der Katholiken war großartig. Die Armenier wählten alter Sitte gemäß zwölf Notabeln zu Räten des Patriarchen. Eine große Anzahl der armenischen Dissidenten sind dem Beispiele Kupelians gefolgt und haben jetzt zu Ostern ihre Ausöhnung mit der katholischen Kirche bewirkt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 5. Mai. (Stadttraths-Sitzung.) 1. Die Bedingungen zum Verkauf resp. Vermietung des Postgebäudes werden teilweise festgestellt, die Angelegenheit sodann an die betreffende Commission überwiesen, und sollen die vollständigen Bedingungen in nächster Sitzung festgestellt werden. Der Verkaufs- resp. Verpachtungstermin wird auf den 17. d. M. festgesetzt. — 2. Der Antrag auf Gemeinschaftliche Benutzung eines Theiles der alten Kirchhofmauer wird abgelehnt. Die Versammlung stützt sich bei dieser Ablehnung auf ein Erkenntnis des Obertribunals, wonach die Einfriedigungsmauern eines Kirchhofes ausgeschlossen sind, als gemeinschaftliches Eigenthum erworben zu werden. — 3. Trottoiranlage auf der Grefeldstraße wird verlagert. — 4. Die Versammlung erklärt sich bereit, den Wänden der Eigentümer der Häuser in der verlängerten Canalstraße insoweit entgegenzukommen, daß eine Rinne zur Entwässerung quer über die Breitestraße angelegt werde, wenn diese hinreichend, das Wasser abzuführen. Im Falle aber die Abführung hierdurch nicht erreicht werden könne, haben die betreffenden Eigentümer die notwendigen Anlagen zur Entwässerung selbst zu veranlassen. — 5. Die Position: Arbeiten auf dem katholischen Kirchhofe werden nicht erledigt und theilweise in geheimer Sitzung besprochen. Beschluß hierüber in späterer Sitzung. — Bau eines Hauses an der Ruhrstraße wird verlagert. — In geheimer Sitzung wird das Gesuch des Todtengräbers auf Gehaltssteigerung abgelehnt. Die Versammlung beschließt ferner, dem Petenten keine Stelle zu kündigen. Ebenso wird das Gesuch eines Studierenden um Unterstützung abgelehnt.

Grefeld, 2. Mai. Die Vorster Flaggen-Affaire fand, so schreibt die Niederr. Volksztg., gestern vor dem hiesigen Polizeigerichte ihren Abschluß. Am Vorabend des am 3. Juni 1877 gefeierten Fests ließ der Bürgermeister Säulen von Borst zu ungewöhnlicher Stunde eine Polizei-Verordnung publiciren, wonach Flaggen, Schmäden der Häuser u. fernhin ohne vollständige Erlaubnis nicht mehr gestattet sein sollte. Diese Verordnung wurde in der verschiedensten Weise gehandhabt oder nicht gehandhabt, so daß die Bewohner der Gemeinde Vorst nach Jahresfrist zu der Annahme gekommen sein mochten, sie sei nicht mehr in Kraft. Am Tage der ersten h. Kinder-Communien besflaggen mehrere Eingekerkerte der Gemeinde in üblicher Weise ihre Häuser, ohne die polizeiliche Erlaubnis eingeholt zu haben, in dem Glauben, daß dies nicht nötig sei, jedenfalls aber nicht in irgend einer demonstrativen Absicht. Nach einigen Tagen wurden dieselben jedoch mit einer Vorladung vor das Polizeigericht in Rempen überbracht. Hier schwelte die Angelegenheit lange Zeit, bis sie endlich mit Freisprechung der Angeklagten endigte. Gegen dieses Urteil wurde der Cassations-Rekurs erhoben, in Folge dessen die Sache von Berlin aus an das hiesige Polizeigericht verwiesen wurde. Dieses verhandelte gestern zum zweiten Male in der Sache. Die Angeklagten erhoben den Einwand, daß die Verordnung nicht in ortsüblicher Weise publicirt worden sei; sie vermochten jedoch den Beweis nicht in genügender Weise zu erbringen und wurden daher mit Ausnahme eines der Angeklagten, der nachweisen konnte, daß das Flaggen in seiner Abwesenheit ohne seinen Willen geschehen sei, zu je drei Mark verurtheilt.

Die Brauereibesitzer des Stadt- und Land-Kreises Grefeld haben sich gegenüber der Brausteuervorlage gleichfalls geregt. In einer von ca. 80 Brauereibesitzern unterzeichneten, an den Reichstag gerichteten Petition bitten sie um Ablehnung der Braumalz-Steuer.

Revelar, 3. Mai. Eine seltsame Begebenheit aus der Vogelwelt wird der Niederr. Volksztg. mitgetheilt: Ein hiesiger Adersmann entdeckte unter dem Boden einer Karre, die einige Tage nicht gebraucht worden war, zu seiner nicht geringen Verwunderung ein Vogelnest mit dem Ei eines Rothkehlchens. Das merkwürdigste bei der Sache ist, daß der gefiederte Schornsteinmann das Ei ausbrütet, obwohl nun die Karre fast täglich gebraucht wird, und daß er sich nicht im mindesten stören läßt und gefolgt von seiner anderen Paarhälfte ruhig mit zu fressen zieht, als wären Beide davon überzeugt, daß gewiß Niemand ihr harmloses Treiben stören würde.

Duisburg, 2. Mai. Der Cassirer einer hiesigen Kranten- und Sterbelade ist, wie wir in der B. Z. lesen, seit einigen Tagen verschwunden und mit ihm 2400 M., die Gehaltsmengen manchen Familienvaters. Der gewissenlose Mensch hat, da er im Besitze des Sparcassenbuchs war, die bei der Sparcasse deponirten Gelder nach und nach reclamirt und dann, nachdem er sich noch am Sonntag Nachmittag an einer Kintausche gütlich gethan hatte, die Flucht ergriffen.

Gerresheim, 4. Mai. Der Grillo'sche Forst zwischen Gerresheim und Erkrath war heute der Schauplatz einer schrecklichen Begebenheit. Als der Förster B. seinen täglichen Rundgang machte, bemerkte er, daß der Wald brenne. Hinaufsehen und Löschern war das Werk einiger Minuten. Als der Brand nahezu gelöscht war, fanden sich eine Anzahl Männer aus Gerresheim und von der Glashütte ein und schlugen noch einige Funken aus. Hierauf verlangten sie pro Mann drei Mark Belohnung für geleistete Dienste, welche der Förster ihnen einstweilen verweigerte. Jetzt drohten sie ihm mit Mißhandlung und klopften ihre Pfeifen voll glühender Asche aus. B. forderte die Männer auf, sofort den Wald zu verlassen, was sie schließlich unter Drohungen thaten; jedoch nachdem sie sich betrunken, lebten sie zurück, legten sich wieder in den Wald und wurden vom Förster zum zweiten Male hinausgewiesen. Man drohte ihm mit dem Tode und umzingelte ihn. Der Förster suchte den Communalweg zu erreichen, um Hilfe zu holen; es gelang ihm nicht, und nun rückten sie mit Messern und Säbden auf ihn zu. Der Befehl, auseinander zu gehen, blieb unberücksichtigt, und nun feuerte B., schon einen Mann todt und verwundete drei Andere schwer. Ein dem Förster zu Hilfe gekommener Mann wurde durch Messerstiche schwer ver-

letzt. Natürlich stob man jetzt auseinander, und dem Förster B. blieb nichts übrig, als die Anzeige zu machen und sich der Polizei zur Untersuchung zu stellen. Die Verletzten, als Kaufbolde bekannt, wurden per Karren nach Gerresheim gebracht.

Düsseldorf. Wbl.

Bonn, 2. Mai. Heute Morgen ging auf der Rampe an der Rheingasse ein Wagen, der beladen werden sollte, plötzlich zurück in den Rhein und zog die beiden eingespannten Pferde mit sich. Es gelang der Geistesgegenwart des Fuhrmannes, die Thiere gleich zu befreien und dem nassen Elemente zu entreißen. Auch der Wagen wurde glücklich herausgeschafft und zog der Unfall weiter keine üblen Folgen nach sich.

Sterkenrath, bei Bensberg, 2. Mai. Von hier schreibt man der „D. Volksztg.“ Das Gewitter des gestrigen Nachmittages, welches sich in einem einzigen Wlitz- und Donnerstöße hier entlud, hat durch diesen einen Schlag unsere alte, feste, im romantischen Style erbaute Pfarrkirche nicht unerheblich beschädigt. Der Strahl fuhr am Thurmhelm ein, stürzte einen beträchtlichen Theil vom Gemäuer des Thurmes herunter, sprang dann auf die Dachfirst über, folgte dieser, den Zink derselben aufrollend, fuhr durch Dach und Dede, der Stange des Kronleuchters entlang, welchen er herunterwarf, in die Kirche ein, beschädigte einen Seitenaltar und die Kanzel, durchbohrte das Tabernakel des Hochaltars und schlug die Hinterwand desselben heraus, wodurch die Monstranz mit der hl. Hostie zu Boden geworfen wurde. Obgleich der Fuß der Monstranz ganz verborgen wurde, sind die das Sanctissimum bedeckenden Gläser ganz unversehrt geblieben. Nachdem der Wlitz noch folg- und Steinbelag des Fußbodens an mehreren Stellen durchfuhr, einige Bänke durcheinander geworfen und Alles mit Staub und Schutt angefüllt hatte, fuhr er durch die Seitenthüre heraus und, wie vom nebenan wohnenden Küster gesehen wurde, vor der Kirche in den Boden hinein. Durch den starken Luftdruck wurden, an vier Fenstern ausgenommen, alle Scheiben der Kirche zertrümmert. Außer geringen Verletzungen an Altartuch und Kandelbede hinterließ der Strahl keine Brandspuren, war also wohl ein sogenannter kalter Schlag.

Neuwied, 2. Mai. Gestern Abend gegen 7 Uhr vernünftigen sich drei Knaben mit einer Nachenfahrt auf dem Rheine in der Nähe des hiesigen Hafens, wobei das kleine Fahrzeug umschlug und einer der Jüngsten, der 15jährige Sohn eines hiesigen Einwohnens, den Tod in den Wellen fand, während einer sich durch Anklammern an den Kahn und der andere durch Schwimmen ans Ufer rettete. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß in den letzten Jahren so viele Knaben, welche des Schwimmens kundig, sich in Rähen auf dem Rheine und namentlich während der Badezeit an der Weipferthurner Insel herumtreiben, und es ist zum Verwundern, daß nicht öfter derartige Unglücksfälle vorkommen.

Niederlütgen, (Kreis Mayen) 1. Mai. Man meldet der „Cobl. Volksztg.“: Ein von vielem Hagelschlag begleitetes Gewitter, das heute Nachmittag gegen 4 Uhr über unsere Gemeinde und unsere Fluren hinweg, forderte leider das Opfer eines Menschenlebens. Ein Hjähriger Knabe war von seinen Eltern, die mit Kartoffelfeldern auf der Flur beschäftigt waren, zum Schutze seiner kleinen in der Wiege gebetteten Schwester zu Hause zurückgelassen worden. Die nach dem Gewitter, bei welchem man nur einen einzigen Wlitzstrahl gesehen und in demselben Augenblicke einen furchtbaren Donnertrach gehört hat, nach Hause zurückkehrende Mutter fand ihren Knaben am Fenster sitzend, über seinem geöffneten Kateschismus gebeugt. Glaubend, der Knabe sei eingeschlafen, rüttelte sie an demselben, aber das Kind war leblos. Der Wlitz hatte den Knaben getroffen, wie eine kleine Spur am Munde zeigte. Am Fenster war nur eine ganz kleine Oeffnung im Holze des Fensterrahmens zu bemerken. Rings um das elterliche Haus des Kindes waren mehrere Bäume mehr oder weniger beschädigt. Wunderbarer Weise war das kleine Kind in der Wiege, die vom Fenster etwas entfernt stand, ganz unverletzt und munter.

St. Johann a. d. Saar, 3. Mai. Ein Selbstmord denbar größlicher Art hat sich heute Vormittag hier ereignet und erregt allgemein schmerzliche Sensation. Die etwa 28—30 Jahre alte Frau eines Beamten, die schon längere Zeit an Schwerkrauth litt und deshalb in ärztlicher Behandlung war, benutzte die Abwesenheit des Mannes, der, seinem Berufe obliegend, sich in seinem Bureau befand, und ebenso die Abwesenheit ihrer Schwester, die sie bei sich hatte, um ein vielleicht schon längst gehegtes Selbstmordsvorhaben in Ausführung zu bringen. Sie ging nämlich in ihr Manfardeszimmer, schloß sich in demselben ein und zündete sich selbst die Kleider an. Nur allzugut gelang ihr der glückliche Plan, denn fast verloscht wurde sie bald darauf, nachdem man die Kammer erbrochen, aufgefunden. Der Mann, ein hoch ehrenwerther, allgemein geachteter Beamter und dessen Kind, ein Hjähriger Knabe, betraueren den so schmerzlichen Verlust der Galtin und Mutter.

Samm, 2. Mai. Heute wurde ein Beamter der Westfälischen Eisenbahn aus Münster in der Nähe unserer Stadt überfahren und ihm dabei ein Bein abgehackt.

Bielefeld, 3. Mai. Die unter Anzeichen von Vergiftung verforbene Frau ist heute im städtischen Krankenhause obducirt worden. Jedoch lautete der Ausspruch der Aerzte dahin, daß die Frau an innerer Verblutung gestorben sei. Die beiden Verhafteten sind daher sofort wieder befreit.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuss am 6. Mai.			
Weizen	1. Qual.	20 20	Hafer
	2. "	19 20	Rüben (Avel)
	1. Qual.	13 70	Raps 1. Qual.
Landroggen	2. "	12 20	" 2. Qual.
	Winter.	15 —	Kartoffeln
			Sen
			Roggenstroh
Buchweizen	1. Qual.	15 —	

Preise unv. verändert.
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 62 —
Rübsl per 100 Kilo faßweise 64 —
Gereinigtel Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsl. . . 127 —
Preßkuchen per 1000 Kilo 28 50
Weizen-Vergütung 00 per 100 Kilo 5 20
Kleien per 50 Kilo

Rübsl und Kleien unverändert.
Röln, 6. Mai. (Amtliche Notierungen der Handelsmakler.)
Weizen höher, hies. eff. M. 19.00—20.00 u., fremder 18.50

—20.00 B., per Mai 18.70 bz., 18.80 B., 18.75 C., per Juli — bz., 18.70 B., 18.70 C., per Nov. — bz., 19.20 B., 19.10 C. Roggen höher, hies. eff. M. 18.00—15.00 B., fremder 11.50—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 11.65 bz., 11.70 B., 11.65 C., per Juli 11.85 bz., 11.90 B., 11.85 C., per Nov. 12.35 bz., 12.50 B., 12.45 C.

Rübsl fester, per 50 Liter mit Faß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.00 B., per Mai 29.70 bz., 29.90 B., 29.80 C., per Oct. — bz., 31.10 B., 31.00 C. (Landmarkt) Weizen M. 18.25—20.10; Roggen 18.00—14.50; Gerste —; Hafer 13.25—14.25; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd Zufuhren schwach.

Berlin, 5. Mai. Weizen per Mai M. 188.25 bz., Mai-Juni 188.25 bz., Juni-Juli 189. — bz., Herbst 192. — bz., Roggen per Mai M. 121.50 bz., Mai-Juni 121.50 bz., Juni-Juli 122. — bz., Herbst 127.50 bz., Hafer per Mai M. 126. — bz., Mai-Juni 126.50 bz., Juni-Juli 126.50 bz., Herbst — bz., Rübsl loco M. 58. — bz., Mai 57.90 bz., Mai-Juni 57.90 bz., Herbst 58.80 bz., Spiritus loco M. 52.20 bz., Mai-Juni 52.20 bz., Juni-Juli 52.70 bz., Juli-August — bz., Aug.-Sept. 54. — bz.

Magdeburg, 30. April. Kartoffelspiritus. Locoware gut bezahlt, Termine still. Loco ohne Faß M. 52—52.5, ab Bahn 53, per April und April-Mai 53.2, Mai-Juni 53.2, Juni-Juli 54, Juli-August 55, August-Sept. 55.5, Sept. — Oct. — per 10000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübslspiritus fest. Loco M. 49.75 per Mai 50.

Antwerpen, 5. Mai. Petroleum fest. Blau dispon. frs. 22. — Br., per Mai 22. — Br., Juni 22. — Br., Juli 22. — Br., Sept. 22.50 B., Sept.-Dec. 23. — Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcor dispon. fl. 20. — Amerik. Speck long dispon. frs. 63, short disp. 65. — Schweineschmalz frs. 51. — — Woll-Ulmaz 20 Ballen. Kurz Rüln 123.15.

Antwerpen, 5. Mai. (Schluß.) Petroleum ruhig. Dispon. frs. 22. — bz., 22. — B., Mai 21.75 B., Septbr. 22.75 B., Sept.-Dec. 23. — bz., 23. — Br.

Küttich, 5. Mai. Weizen inf. frs. 26.25 preuß. 25.75; Roggen 18.00—18.50, Gerste 16—22; Hafer 16.50—18.00; Alles per 100 Kilo.

Paris, 5. Mai. Mehl 8 Marken per Mai 59.25, Juni 59.75, Juli-August 60.25, Sept.-Dec. 60.25. Weizen per Mai 27.50, Juni 27.50, Juli-August 27.50, Sept.-Dec. 27.50. Roggen per Mai 17.25, Juni 17.75, Juli-August 18. —, Sept.-Dec. 18. —. Rübsl per Mai 81.50, Juni 82.25, Juli-August 83.25, Sept.-Dec. 84.25. Spiritus per Mai 55.25, Juni 55.75, Juli-August 55.50, Sept.-Dec. 56.50. Zucker weißer No. 3 per Mai 58.75, Juni 58.75, Juli-August 59. —, Sept.-Dec. 58.25.

St. Gall, 5. Mai. Feindl dispon. 25⁹/₁₆, per Sept.-Dec. 25⁹/₁₆, Raffinirtes Cottonöl disp. 27¹/₁₆, per Mai-August —.

Liverpool, 5. Mai. Baumwolle fester. Umlaz 12000 B. Zufuhr 6,000 B.

London, 5. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 12 Cargos.

New-York, 3. Mai. Goldagio 103¹/₂. London 4.86 D. — Mehl extra State D. 3.70 Nother Winterweizen 1.14. — Fracht für Getreide 5. — Petroleum Standard white 11¹/₂ cs. — Speck 5. — — Baumwolle middling Upland 8³/₄ cs. — Baumwoll-Ankäufe in sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent 3000 B.

Viehmärkte.

Köln, 5. Mai. Am heutigen großen Viehmarkt waren ange- trieben: 266 Ochsen, 147 Kühe, zusammen 413 Stück. Preise per 100 Pfd. bestes Vieh M. 60—69, kleines do. 60—65, fette Sprung- stiere 54—56. Ochsenhäute 46—52, Kuhhäute 32—34, Fett 22—24 Pfg. per Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 159 Schweine zu 48—50 Pfg. per Pfd.

In den Stallungen der Umgegend wurden in der vergangenen Woche nach den uns zugegangenen Nachrichten folgende Preise für 50 Kilo für Lebendgewicht, Morgens früh nichtern gemogen, vereinbart: Ochsen 192 Stück zu M. 41.25—42; Kühe 27 Stück zu M. 32—34.50; Stiere 1 Stück zu 34.10.

Letzte Post.

Berlin, 5. Mai. (Deutscher Reichstag.) Fort- setzung der ersten Beratung der Zoll- und Steuervorlagen. Richter (Hagen) knüpft an die Freitagrede des Fürsten Bismarck an so wie an die Rede Reichenspergers (Olpe), unterlucht die Ursachen des wirtschaftlichen Nothstandes und erinnert hierbei an die Wirkungen der großen europäischen Kriege und die Kosten des bewaffneten Friedens. Redner constatirt, daß die Schutz- zollbewegung überall nach großen Kriegen Platz gegriffen, und erörtert die Folgen der Zollreform auf die deutsche Exportfähigkeit. Seit der Aufhebung der Eisenzölle habe die deutsche Eisen- production mächtig zugenommen; die Eisenzölle seien nur im Interesse der Großindustrie, nicht aber in dem der Kleinindustrie. Eben so seien die Wünsche der Weberindustrie getheilt, im All- gemeinen werde die Exportfähigkeit der Hausindustrie durch die Vertheuerung der Halbfabricate gefährdet, die Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts bedroht. Man möge nicht die Interessen der Großindustrie künstlich fördern, indem man das Handwerk ver- klammere.

Auch die Arbeiterbevölkerung werde durch die Vertheuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel durch die Schutzölle empfindlich geschädigt. Die Erhöhung der Kornzölle komme nur der Grund- rente zu Gute, nicht den Pächtern. Die Grundeigentümer aber müßten das Risiko tragen. Die Agitation für Getreidezölle sei auch nicht auf dem Boden der Landwirtschaft gemacht, sondern von oben in deren Kreise hineingetragen. Richter kritisiert weiter den Petroleumzoll und kommt auf die vom Reichsanwalt verthei- deten Steuererleichterungen zurück. Er bezeichnet es als ver- dienstvoll vom Finanzminister Sobrecht, daß er die Vertheilungen des Reichsanwaltes desavouirt und rectificirt habe. (Präsident v. Jordan bed bezeichnet diese Darstellung als unzulässig.) Redner unterlucht weiter die muthmaßlichen Erträge der neuen Zölle und Steuern.

Wien, 5. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurde von dem Abg. Proskowetz eine motivirte Interpellation darüber eingebracht, welche Schritte von der Regierung eingelegt seien, um bei der deutschen Regierung die schleunigste Aufhebung des Verbots der Ein- und Durchfuhr aus Oesterreich-Ungarn stammenden frischen Fleisches zu erwirken und, falls die Regierung bereits bezügliche Schritte eingelegt habe, mit welchem Erfolge dies geschehen sei. In den Motiven wird die Gefährdung der Fleischausfuhr nach Frankreich und England so wie die Schädigung der österreichischen Landwirtschaft hervorgehoben.

Verwandten, Freunden und Bekann-
ten die Mitteilung, daß die achthabende
Jungfrau **Sophia Adersmann**
heute Morgen gegen 8 Uhr, versehen
mit den hl. Sakramenten unserer heil.
Kirche ins bessere Jenseits abgerufen
worden.

Das Begräbniß findet Statt am Mitt-
woch Nachmittag 4 Uhr, wozu beson-
ders die Mitglieder der St. Mathias-
Bruderschaft eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 9. d. Mts., Nach-
mittags punkt 4 Uhr, wird der Unter-
zeichnete bei dem Wirthe Coenen
hier selbst die Lieferungen und Ar-
beiten der **Bedburger Fluthanal-
brücke** öffentl. an den Wenigstfor-
dernden verganzen.

Kostenanschlag und Bedingungen wer-
den im Termine bekannt gemacht.

Bedburg, den 1. Mai 1879.
Der Canal-Inspector,
Kirch.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 9. d. Mts., Nach-
mittags 5 Uhr wird in der Winge-
rath'schen Restauration hier selbst die
Reparatur der an der St. Josephs-
Anstalt hier selbst über die Erst fähr-
den bölgernen Brücke an den Wenigst-
fordernden verganzen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen wer-
den im Termine bekannt gemacht.

Bedburg, den 3. Mai 1879
Der Bürgermeister,
Salbach.

Mobilarverkauf zu Rosellen.

Am Donnerstag den 8. Mai
d. J., Mittags um 1 Uhr,
läßt die ohne Geschäft zu Rosellen woh-
nende Elisabeth Wingen in ihrer
dortigen Wohnung öffentlich auf Credit
versteigern:

1 Pferd, 3 Kühe, wovon 2 tr.,
gend, 2 Schweine, 1 Karre, Pflug,
Egge und sonstige Ackergeräthe,
Dünger, Stroh, Heu und Haus-
mobilar aller Art, als: Tische,
Stühle, Bänke, Schränke, Kisten,
Kasten, Defen, Porzellan etc. c.
Neuß. Knein, Notar.

Mobilarverkauf zu Rosellerheide.

Am Montag den 12. Mai d. J.,
Mittags um 1 Uhr,
lassen Frau Wwe. Heinrich Püll
zu Rosellerheide und Kinder in ihrer
Wohnung daselbst öffentlich auf Credit
versteigern:

1 Pferd, 1 milchgebende Kuh, 1
tragendes Schwein, 1 frische
Biege, 1 Karrenband, 1 lange
Karre, 1 Schlaglarre, beide mit
eiserner Achse und breiten Rädern,
1 geschliffene Karre, 1 eiserner
Pflug, 1 Wannenmühle, verschiede-
nes Bau- und Kuchholz, eine Par-
tie Stroh, 3 Schieblarren, 2
Bachmulden,
sowie das ganze Hausmobilar als:

1 Klavier, 4 Betten mit Bettwerk,
1 acht Tage gehende Hausuhr, 2
Spiegeln, 3 Tische, 12 Stühle,
2 Canapees, 1 Confol, Komoden,
Schildecken, Kisten, Kasten, Kübel,
Tannen, 1 kupfernen Wasser- und
Suppenteller, Kupfer, Zinn, Por-
zellan etc. c. ferner 2 Morgen zah-
mer und 1 Morgen Luzernerklees
in 1/2 Morgen eingetheilt.
Neuß. Knein, Notar.

Verpachtung

zu **Wäderich auf'm Brühl**.
Am Dienstag den 13. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

zu **Wäderich auf'm Brühl** im Wirts-
thale von Geschw. Hüller lassen öffent-
lich auf mehrere Jahre verpachten:

I. Herr Franz Hüller auf'm
Brühl:

3 Morgen 16 Ruthen Ackerland
neben Neuhäusen und Bagg;
II. Herr Clausen daselbst:

1 Morgen Ackerland auf'm Wä-
delacker neben Pastoratshausland;

III. Frau Wittwe Herms in Beerdt:

8 Morg. 164 Ruthen Ackerland
im Strauchbusch neben Linnarz
und Geschwister Hüller,
in angemessenen Parzellen.
Neuß. Knein, Notar.

Mobilarverkauf zu Schlich.

Freitag den 9. Mai cr.

Vormittags 10 Uhr,

lassen Pet. Jos. Pisch und Kinder,
in ihrer Wohnung zu Schlich, thei-
lungshalber öffentlich auf Credit gegen
Bürgschaft verkaufen:

2 Kühe, (1 Baukuh und 1 frisch-
melkend) Karre, Eggen, Pflug,
1 Partie Hühner, Fleisch, Holz,
Dünger, Stroh, Heu, 1 Kirsch-

Norddeutsche Hagel- Versicherungs-Gesellschaft.

Die Reider und Feinde dieser Gesellschaft, welche es verstand, in der kur-
zen Zeit ihres Bestehens alle Concurrenz-Gesellschaften um ein Bedeutendes zu
überflügeln, können es nicht lassen, wie in jedem Jahr, so jetzt wiederum durch
Zeitungsannoncen aller Art, sowohl in hoch- als niederdeutscher Mundart, sie
zu schmähen und zu verläumdern. Bald sind es die von ihr erhobenen Nach-
schüsse, welche in Hunderten von Blättern genannt werden, und wobei man
natürlich verschweigt, daß die Beiträge incl. der Nachschüsse **erheblich**
niedriger waren, als bei anderen Gesellschaften, insbesondere bei den
Actien-Gesellschaften, bald werden die Verwaltungskosten zum Gegenstand gänz-
lich unmotivirter Angriffe gemacht, obgleich wir wiederholt den Nachweis ge-
führt, daß wir billiger verwalten, als andere, namentlich die Aktien-Gesell-
schaften. Da Alles nichts geholfen, so versucht man in neuester Zeit unsere
Versicherungsbedingungen in hässlichster Weise zu kritisiren, indem man haupt-
sächlich die von der letzten General-Versammlung beschlossenen Abänderungen
als etwas ganz absonderliches tabelt.

Nach dem Spruchwort: „Viel Feind, viel Ehr“ können wir alle derartigen
Angriffe nur mit Freude begrüßen, sie haben bisher stets dazu gedient, die
Aufmerksamkeit der Landwirthe auf uns zu lenken, und uns neue Mitglieder zu-
zuführen. Wir sind unsern Reidern daher dankbar, daß sie es auch jetzt an
Bemühungen uns zu **nützen** nicht fehlen lassen und würden uns jeder Er-
widerung enthalten, wenn die Kritik unserer Versicherungsbedingungen nicht
eine kurze Beleuchtung erforderte. Zum großen Verrger ihrer Feinde stets be-
müht, ihre Einrichtungen zum Vortheil ihrer Mitglieder zu verbessern
— **denn nur diesen nützen sie, nicht fremden**

Actionairen — hat die Gesellschaft im vorigen Herbst durch eine
aus Mitgliedern bestehende Commission Abänderungsvorschläge ihres Statuts
und der Versicherungsbedingungen ausarbeiten lassen, welche zunächst vom Ver-
waltungsrath und den Bezirks-Vereinen eingehend geprüft und alsdann von
der zahlreich besuchten General-Versammlung einstimmig angenommen
worden sind. Diese von den Mitgliedern als **wesentliche Ver-**

besserungen anerkannten Abänderungen werden nun von neidischen
Concurrenten in unzähligen großen u. kleinen Blättern zur Zielscheibe des Angriffs und
der Verdächtigung gemacht. Man tabelt zunächst die Einführung der allge-
meinen Kündigungspflicht, obwohl der Verfasser der Kritik genau weiß, daß
diese Pflicht von **allen** andern gegenseitigen Gesellschaften schon vor länge-
rer Zeit und von den Actien-Gesellschaften seit Aufhebung ihrer Coalition ein-
geführt worden ist.

Man bemängelt ferner die Aufhebung der bisherigen Vorprämien Grenzen
und tabelt, daß die Festsetzung derselben dem freien Ermessen des Verwaltungsr-
aths überlassen sein solle. Daß dieselbe Einrichtung auch bei der überwiegen-
den Mehrzahl anderer Gesellschaften besteht und nur deshalb eingeführt ist, um
in bagelicheren Gegenden, die bisher wegen der Höhe unserer niedrigsten Prä-
miengrenze uns verschlossen waren, Eingang zu finden, und den Zugang aus
gefährlichen Gegenden, für welche der bisherige höchste Satz zu gering bemessen
war, zu erleichtern, wird natürlich verschwiegen. Im Uebrigen geschieht die
Festsetzung der Prämie **nicht nach freiem Ermessen**,
sondern auf Grund der Statistik, nach deren Ergebnissen in diesem Jahre eine
erhebliche Prämien-Ermäßigung in vielen

Theilen unseres Geschäftsgebiets stattgefunden hat.
Als das größte Verbrechen wird die auf wiederholten Antrag unserer
Mitglieder gegebene Abänderung des Zuschlags im § 24 unserer Versicherungs-
bedingungen hingestellt. Man behauptet sogar, „noch niemals habe eine gegen-
seitige Gesellschaft gewagt, ihren Mitgliedern derartiges zu bieten“, verschweigt
jedoch, daß eine ganz ähnliche, nur complizirtere Einrichtung bereits vor 5
Jahren von der Hannover-Braunschweigischen Gesellschaft unter lebhafter Zu-
stimmung sowohl ihrer Mitglieder, als der Fachpresse eingeführt worden ist.
(cf. Wallmanns Versicherungs-Zeitschrift vom 20. März 1875.)

Man verschweigt ferner, daß genau dasselbe Princip, welches
für den § 24 bestimmend gewesen, unsern bisherigen, mit so großem Beifall
aufgenommenen und von mehreren Concurrenz-Gesellschaften adoptirten Zu-
schlagen zu Grunde gelegen hat: **eine etwas stärkere Be-**
lastung derjenigen Mitglieder, welche an
die Kasse der Gesellschaft Ansprüche ge-
macht, im Vergleich zu denen, welche nur
gezahlt haben. Daß diese Belastung weit **besser und gerechter**
durch die jetzige Form des Zuschlags geregelt wird, als durch die bisherige,
welche nur die **Zahl, nicht die Intensität der Schäden** berücksich-
tigte und bei den meisten Schäden **eine weit geringere**

baum 1 1/2 Durchmesser, 1 Mrg.
Klee in der Nähe des Hauses.

Hausgeräthen aller Art, als:
Tische, Stühle, Schränke, Kisten,
Hausuhr, Defen, Schildecken,
Betten und Bettladen, Porzellan,
Küchen- und sonstiges Hausge-
räthe.
Neuß. Brandenburgs, Notar.

Gleich nach dem Immobilienverkauf
für Kreuels bei der Ww. Peter
Gather zu Neukirchweg am Montag
den 12. Mai c., Nachmittags, läßt die
genannte Frau Gather auf Credit
verkaufen:

2 lange Karren, 1 Schlaglarre,
1 eiserner Pflug.
Neuß. Brandenburgs, Notar.

Das auf dem Marke gelegene mit
Nr. 21 bezeichnete **Wohnhaus** steht
zu vermieten. Näh. im Hause selbst.

ist, wird natürlich ebenfalls nicht erwähnt. Dagegen scheut man sich nicht,
unrichtige oder entstellte Angaben über die Höhe unseres Abzugs für Regu-
lirungskosten, und auf Grund dieser ein ganz unzutreffendes Rechenexempel zu
machen, indem man die unter je 700 Regulirungen durchschnittlich nur **einmal**
vorkommende Obmannstage resp. den für diese stipulirten Abzug der Berechnung
zu Grunde legt.

Vorstehende Bemerkungen dürften genügen, die **Gehässigkeit**
jener nur vom **Concurrenzneid** diktierten Kritik zu kennzeichnen.
Sie liefert abermals einen Beweis, zu welchen Mitteln man greift, um die
Norddeutsche, diese **„bestgehaßte“** Rivalin, zu bekämpfen. Auch dieser
neue Angriff wird den Erfolg haben, wie alle seine Vorgänger.

Wir können daher nicht umhin, den Verfassern der diesjährigen Angriffe
unsern besten Dank auszusprechen und sie zu bitten, nur immer so fortzufahren.
Jeder ferneren Erwiderung glauben wir uns indeß aus Rücksicht auf die unsern
Mitgliedern dadurch entstehenden Kosten enthalten zu sollen, und müssen es den
Actien-Gesellschaften überlassen, auf Kosten ihrer Actionaire, zu deren Gunsten
allerdings erst im vorigen Jahre der obnehin schwer geprüften Landwirthschaft
wieder mehrere Millionen Mark entzogen worden
sind, Reklame für uns zu machen.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Die Direction.

Preussische Hagel-Versicherungs- Actien-Gesellschaft.

Emitirtes Grundkapital 2,250,000 Mark, Reserven
1,095,000 Mark.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien
sind **fest und billig**, Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schä-
den werden wie in früheren Jahren **coulant** und unter Ausziehung von Kreis-
oder Bezirksdeputirten regulirt und **binnen Monatsfrist** nach Feststellung
voll und baar bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen
angemessenen **Prämienrabatt**, welcher sofort von der Jahresprämie in Ab-
zug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme
von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publi-
cum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Jos. Seig in Wittgen.
Chr. Schellens in Neuß.
W. Hüsgen in Neuß.
P. S. Wanger in Bughelm.
P. P. Gattergeb. in Dormagen.
J. P. Goeveler in Greifath.
W. Klapdor in Heerdt.
Organist Kensch in Schleierum.
D. Schwerm in Rommerskirchen.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Schwanenmarkt 22.

Empfehle mich im Einsehen künstlicher
Zähne und Gebisse in Kautschuk,
sowie in Gold nach bester Methode.

M. Gerbach,
prakt. Zahnkünstler,
Düsseldorf.

Pflanz-Strachbohnen zum
Einmachen zu haben bei
Gebr. Reuten, Mühlenstr.

Schoofstroß
wird zu kaufen gesucht.
Neuß, Oberstraße 30.

Luzernerherb, erster Schnitt, vor-
rätig gebunden bei Fr. Kallen.

Schönes **Luzernerherb** sowie **Fut-
terraa** zu haben auf Kallenhof.

Täglich frischer **Spargel** bei
Geschw. Vettelen, Oberstr. 20.

Frisches Jungbier
Brauerei von P. Gerken.

Prima Malzkeime
preiswürdig bei
Peter Pisch, Fruchtmarkter.

Kartoffeln.
Soeben mit einer Schiffsladung beste
Qualität Eiseler rothe und weiße
Kartoffeln angekommen.

Schiffer Debe,
Erst am Krabben.

Ein neues **Ladengefell** für Spe-
zereigefäß nebst **Thefe** billig zu ver-
kaufen.

Näh. W. Linnarz, Crefelderstr.

Ich habe mein **Krantgeschäft**
verlegt in mein Haus an Bier-
winden und verkaufe das Pfund
Krant zu 12 Pfg. **Gutmacher.**

3 Zimmer sind zu vermieten.
Wo, sagt die Exp.

Ein starkes **Dienstmädchen** ge-
sucht. Wo, sagt die Exp.

Ein starker **Bäckerlehrling** ge-
sucht. Wo, sagt die Exp.

Theater in Neuß.

(Kaufhaus.)
Mittwoch den 7. Mai 1879, Nach-
mittags 4 Uhr: **Kindervorstellung.**
Der verwunschene Prinz. Pöffe
in 3 Akten. Abends 8 Uhr: **Wald-
lieschen.** Original-Pöffe in 5 Akten.
Näheres die Zettel.

Turn-Verein.

Heute Abend 8 1/2 Uhr:
Turnen.

Hedder's Gartenlokal.

Mittwoch den 7. Mai:
Erstes grosses

Militär-Concert,

ausgeführt vom ganzen Trompetercorps
des Westph. Husaren-Regts. Nr. 11 unter
persönlicher Leitung des Stabsstrompe-
ters Herrn Lehmann.

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pfg.
(Kinder frei).

Die Concerte finden bei gutem Wet-
ter jeden Mittwoch Statt.

Frischer Spargel.

Schiffsalpeter mit 16% Stickstoff,
Kleebünger, feinstes Gypsmehl und
Kalk, sowie allen Kunstdüngern, darun-
ter **rohen Guano** mit 11 1/2 %
Stickstoff und 14 % **Phosph.**
empfehle zur gefälligen Abnahme.
Gredenbroich.

W. Fassbender.

Ein **Schreinergehilfe** gesucht von
Peter Jos. Schäfer, Gredenbroich,
Bau- und Möbelschreiner.

Ich suche für meine **Kupferschlä-
ger- und Gelbgießer-Geschäft**
einen ordentlichen, starken Jungen als
Lehrling.

Job. Reuter, Gredenbroich.

Ein **Schuhmacherlehrling** sucht
Th. v. Niesenbed, Spulgaße 21.

Ein solider junger **Mann** sucht in
einer anständigen Familie Pension.
Offerten M. N. nimmt die Exp. dsr.
Ztg. an.

Se. Majestät
Beigeordneten, Ka-
tholiken a. Rh.
Königlichen Kronen-
zu Kirchberne im
den Adler der In-
zollern, dem penst-
Allgemeine Grenz-
nied die Rettungs-
Se. Majestät
besten und Rentn-
den erblichen Adel

NPC. Berlin
heutigen (38.) Si-
Steuervorlag
Vorlagen. Der
licher Körper hätte
lation des Blutes
20 Jahren in Eu-
selben verloren,
körper in seiner
haben in den leht
Schlafschlebern de-
gehebt. Und schü-
solchen stattgehabt
in Handel, Verkeh-
nisse der Wölfer für
halb wird ein Kri-
die an demselben
will in diesem An-
über die Militär-
Zweifel sein, daß
Friedens zu dem
proph. Einhalt die
körper zuzuführen
zweckmäßig gestalt
Kriegsperiode zu
den internationalen
wir nicht noch
häufig immer an
durch den Krieg
darnieder, in sold

Dem amerikanid
Wilson nach
40)

„Die Würfel
war unerbittlich
Matematik oder
zu trogen.“

Mrs. Orme l
zurück.

„Was beliebt
eingeht war.“

„Nichts; ich da
kurzem angenom-
träumen Sie aus.“

Auf dem Sch
fortgaltig einfließ
wundervolle Land

Nicht mehr m
dem dreieckdreißi
sendenden Sonne
verriethen Mrs. S
daß sie die Penz
Leuchtend in
strahlte aus den
der Hoffnung Lid
Wimpern hervor,
Der Blick sch
auf den in sanfte
und Capri: keine
weht, das über
Stimme, als spr
„So fühlte S
seiner Feinde, als
nupte den Un-
eine Zielscheibe il
Name schon die
heilig erscheint di
verhält mein Ge
nich sein, wie
Seite die Hand z
Seltam feier
Schwelle des Or